

SARA BENDER

DER MYTHOS VOM AUFSTAND IM GHETTO BIALYSTOK

Die Verwaltung des im Juli 1941 ins Reich eingegliederten Bezirks Bialystok wurde ähnlich organisiert wie die von Ostpreußen. Am 17. Juli 1941 ernannte Hitler Erich Koch, den Gauleiter von Ostpreußen, zum Reichskommissar der Ukraine und Gouverneur des Bezirks Bialystok. Die endgültigen Grenzen des Bezirks wurden jedoch erst Ende 1941 festgelegt, als er auch in sieben Kreise unterteilt wurde. Die Bezirksstadt Bialystok, die zugleich einer der Kreise war, lag in der Mitte des Gebiets und verfügte über Wirtschaftsunternehmen, die für die gesamte Region von größter Bedeutung waren.¹

Am 1. August 1941 riegelten die Deutschen das Ghetto von Bialystok und seine 43.000 Bewohner von der Außenwelt ab. Ein Jahr später, im August 1942, als im Ghetto Gerüchte über eine große deutsche „Aktion“ im Warschauer Ghetto umgingen, bildete sich eine Untergrundbewegung mit mehreren Dutzend Mitgliedern, überwiegend jüdischen Jugendlichen aus der kommunistischen Jugendbewegung, mehreren Mitgliedern von *HaSchomer HaTzair* und einigen wenigen Vertretern des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes (Bund). Aufgrund von Meinungsverschiedenheiten über die politische Ausrichtung sowie der scharfen ideologischen Streitigkeiten der Vorkriegszeit wurde im Januar 1943 eine zweite Untergrundbewegung unter der Führung von Mordechaj Tenenbaum von der *Dror*-Bewegung gegründet. Ihre Mitglieder kamen aus den Jugendorganisationen *Dror*, Zionistische Jugend und *Beitar*; ihnen schlossen sich auch einige Bund-Mitglieder an, die sich von der zuerst gegründeten Untergrundbewegung ferngehalten hatten. In einem Manifest, das Tenenbaum in jenem Monat verfasste, hieß es:

¹ AIPN, SWWW/747, S. 109–112, 140; vgl. Czesław Madajczyk, Die Okkupationspolitik Nazideutschlands in Polen 1939–1945, Berlin 1987, S. 144 f.

„Wir haben nichts zu verlieren [...] alle Transporte führen in den Tod [...]. Wir sind zu schwach, um unser Leben zu schützen, aber wir sind stark genug, um unseren jüdischen Stolz und unsere Menschlichkeit zu verteidigen und der Welt zu zeigen, dass wir noch Lebensmut haben [...]. Solange noch ein Funken Leben in uns ist, werden wir unseren Mörtern mit Zähnen und Fingernägeln, mit Äxten und Messern, mit Säure und Brecheisen entgegentreten [...], wir werden nicht wie Schafe zur Schlachtbank gehen [...]. Wir werden als Helden fallen, und auch wenn wir sterben, werden wir weiterleben [...].“²

Ende Juli 1943 verschmolzen die beiden Gruppen zu einer einzigen unter der Führung Tenenbaums und seines Stellvertreters Daniel Moshcowitz von den Kommunisten.³

Wenn der Begriff „Ghettoaufstand“ diskutiert wird, trifft man häufig auf die Vorstellung, es habe eine einzige, breite Bewegung gegeben, welche die verschiedenen Ghettos umfasste und vereinte und die jüdischen Massen während der deutschen Besatzung und des Holocausts ermutigte, den Deutschen Widerstand zu leisten und Heldenataten zu begehen. Man muss jedoch unterscheiden zwischen dem jüdischen Widerstand und „Ghettoaufständen“, das heißt bewaffneten Massenerhebungen eines großen Teils der Bevölkerung gegen die Deutschen. Yehuda Bauer definiert jüdischen Widerstand während des Holocaust als „Gruppenhandeln, das bewusst gegen Gesetze, Maßnahmen oder bekannte beziehungsweise antizipierte Absichten der Deutschen und ihrer Helfer mit dem Ziel, Juden anzugreifen, gerichtet war“.⁴ Bauer widerspricht mit dieser Definition der Annahme von Raul Hilberg und anderen, dass die Mehrheit der Juden in der Besatzungszeit eine unterwürfige, widerstandslose Gruppe bildete und nur Wenige zum Mittel des Widerstands griffen.

Zu Beginn der deutschen Besatzung hielten sich sowohl Einzelne als auch die jüdische Öffentlichkeit mit ihren vielfältigen Organisationen an den meisten Orten nicht an die deutschen Erlasse. Sie leisteten vielmehr hartnäckigen passiven Widerstand: In mehreren Ghettos bestanden illegale Bildungsnetzwerke, das verbotene religiöse Leben wurde fortgesetzt, Fluchtversuche wurden unternommen, Verstecke gesucht und so weiter. Chaim Aharon Kaplan notierte in seinem im Warschauer Ghetto geführten Tagebuch: „Alles ist uns verboten. Ein Wunder, dass wir noch leben und

² MORDECHAI TENENBAUM, *Dappim Min Hadleka* [Pages From Fire], Jerusalem 1983, S. 13 f.

³ SARA BENDER, *The Jews of Bialystok During World War II and the Holocaust*, Brandeis 2008, S. 180–184, 187–190, 264–265.

⁴ YEHUDA BAUER, *HaSho'ah. Hebetim Historiyim* [The Holocaust. Some Historical Aspects], Tel Aviv 1982, S. 119.

alles tun.“⁵ Er bezog sich hauptsächlich auf Widerstand im wirtschaftlichen Bereich. Aber der ökonomische Kampf war nur ein Aspekt des jüdischen Widerstands; daneben gab es in den Ghettos vielerlei geheime gesellschaftliche Aktivitäten, wie Sozialarbeit und gegenseitige Hilfe. Sie bildeten einen Rahmen für eigenständiges Handeln während der deutschen Besetzung und ließen eine neue Führungsebene entstehen, die direkten Kontakt mit der Ghettobevölkerung herstellte und aufrechterhielt.⁶

Es ist bekannt, dass Juden während des Zweiten Weltkriegs in Ghettos, Vernichtungslagern und Wäldern bewaffneten Widerstand leisteten. In diesem Aufsatz wird der bewaffnete Widerstand in Ghettos in der Phase der massiven, letzten Deportationen behandelt – als die Juden bereits wussten, dass in einen Transportzug zu kommen den nahezu sicheren Tod bedeutete. Ich werde zunächst die Ereignisse im April und im Mai 1943 im Warschauer Ghetto als Modell eines bewaffneten Massenaufstands darstellen und dann auf der Grundlage dieses Modells bestreiten, dass im Ghetto von Bialystok ein Aufstand stattgefunden hat – weshalb es ohne den Warschauer Ghettoaufstand den Begriff „Ghettoaufstand“ wahrscheinlich gar nicht geben würde.

Die Entstehung des Widerstandsgedankens – Wilna

Der Gedanke, gegen die Deutschen zu rebellieren, tauchte in Ghettos auf, deren Bewohner in der Lage waren, die Konzeption der „Endlösung“ – das heißt den Plan, die Juden, eben weil sie Juden waren, zu ermorden – zu erkennen. Diese Erkenntnis schälte sich angesichts der aufeinander folgenden Wellen des Verschwindens von Juden seit dem Beginn des Vernichtungsprozesses heraus, der im Juni 1941 im Zuge des „Unternehmens Barbarossa“, dem Vormarsch deutscher Truppen in die 1939 von der Sowjetunion annexierten Gebiete Ostpolens und Litauens, einsetzte.

Vor „Barbarossa“ hatte sich in den Ghettos kein auf bewaffneten Kampf orientierter Untergrund gebildet, und die ersten Bewegungen dieser Art entstanden im Osten – in den Ghettos, die umfangreiche Deportationen oder massive Mordaktionen erlebt hatten. An diesen Orten wurde zuerst zur Rebellion aufgerufen, was bedeutete, dass im Ghetto ein jüdischer

⁵ CHAIM AHARON KAPLAN, Buch der Agonie. Das Warschauer Tagebuch des Chaim A. Kaplan, Frankfurt/M. 1967, S. 240.

⁶ YISRAEL GUTMAN, Ba-alata u-bam-ma’avaq. Pirqê iyyûn bas-sô’â u-be-hitnagdût hay-yeħûdît [Struggles in Darkness. Studies in Holocaust and Resistance], Tel Aviv 1985, S. 230.

Untergrund aufgebaut wurde, der die jüdische Bevölkerung im richtigen Augenblick in den bewaffneten Kampf gegen die Deutschen führen wollte.

Der erste Aufruf zum bewaffneten Kampf wurde Ende 1941 im Ghetto von Wilna erlassen, und er übermittelte die klare Botschaft des ideologischen und praktischen Kampfs um die jüdische Ehre. Aus Gründen der Vorsicht, Verantwortlichkeit, Geheimhaltung und Sicherheit wurde der Appell in dieser Zeit nur an Mitglieder von Jugendgruppen und nicht an die jüdischen Massen im Ghetto gerichtet. Die Idee, den Deutschen Widerstand zu leisten und sich nicht wie Schafe zur Schlachtbank führen zu lassen, entstand aufgrund von Gerüchten und Informationen, die in das Ghetto durchgesickert waren, als klar wurde, dass in dem halben Jahr seit Beginn der deutschen Besatzung rund 40.000 der 60.000 Juden von Wilna in Gräben in den Wäldern bei Ponary ermordet worden waren.⁷ Am Silvesterabend 1941 wurde auf einer Versammlung im Ghetto von Wilna ein Manifest verlesen, in dem es hieß:

„Ponary ist der Tod – alle dort wurden erschossen. Hitler plant, alle Juden von Europa auszulöschen [...]. Lasst uns nicht wie Schafe zur Schlachtbank gehen. Gewiss, wir sind schwach und wehrlos, aber die einzige Antwort an den Feind ist Widerstand! Brüder! Es ist besser, als freier Kämpfer zu fallen, als von der Gnade der Mörder zu leben. Verteidigt euch! Bis zum letzten Atemzug [...].“⁸

Dieser Aufruf gilt als erster bedeutender Durchbruch, weil er offen die Erkenntnis aussprach, dass für Illusionen kein Platz mehr war, dass alle aus Wilna verschleppten Juden ermordet worden waren. Die Autoren des Manifests hatten intuitiv daraus geschlossen, dass die Ermordung der Juden von Wilna sowie von ganz Litauen den Anfang einer Mordkampagne darstellte, die mit der Ermordung aller europäischen Juden enden würde. Außerdem riefen sie als Erste zu Widerstand und Kampf auf. Drei Wochen später, am 20. Januar 1942, wurde im Wilnaer Ghetto insgeheim eine jüdische Untergrundorganisation gebildet. Ihre Mitglieder kamen aus allen Jugendverbänden, und angeführt wurde sie von Itzhak Wittenberg von den Kommunisten und seinem Stellvertreter Yoseph Glasman von *Beitar*.

Im Generalgouvernement war die Situation völlig anders. Dort fehlten die notwendigen Voraussetzungen für die Bildung von Untergrundbewegungen in den Ghettos, unter anderem deshalb, weil 1942 innerhalb weniger Monate die meisten Ghettos plötzlich aufgelöst wurden – zusammen mit

⁷ YITZHAK ARAD, Wilna haj-jehudit be-ma'abaq u-be-killajon [The Struggle and Destruction of the Jews of Vilna], Jerusalem 1976, S. 39–110.

⁸ HaShoah Beteud. Mivchar Teudot al Churban Yehudei Germania, Austria, Polin ve-Brit Hamoatzot [Documents on the Holocaust], hg. v. YITZHAK ARAD/ YISRAEL GUTMAN/ ABRAHAM MARGALIOT, Jerusalem 1978, S. 344–346.

den Bewohnern als monolithische Einheit. Im Warschauer Ghetto verlief die Entwicklung anders und ungewöhnlich, vor allem weil Warschau die Hauptstadt und sein Ghetto das größte auf polnischem Territorium war. Um diese Anders- und Einzigartigkeit zu verdeutlichen, ist ein Vergleich zwischen den Untergrundbewegungen der Ghettos von Wilna, Warschau und Bialystok erhellend, die allesamt mit dem Ziel gebildet wurden, mit der Waffe in der Hand gegen die Deutschen zu kämpfen. Alle drei Bewegungen traten unter dem Motto an, „nicht wie die Schafe zur Schlachtbank zu gehen“, und betrachteten die frontale Auseinandersetzung mit den Deutschen als Verteidigung der jüdischen Würde.

Im Wilnaer Ghetto stabilisierte sich das Leben ab Januar 1942. Die Deutschen stoppten vorübergehend den Mord an den Juden, und unter der Führung des Judenrats wurde das Ghetto ein bedeutender Produktionsstandort. Die meisten Juden des Ghettos arbeiteten in Werkstätten, die im Ghetto errichtet worden waren, sowie in Fabriken und Industriegebieten außerhalb des Ghettos. Sie stellten wichtige Produkte für die deutsche Kriegsführung her. Da die Deutschen die Juden von Wilna fast anderthalb Jahre, bis zum Sommer 1943, nicht attackierten, fand die Auffassung von Jakub Gens – der beherrschenden Figur der Ghettoführung –, der zufolge Sklavenarbeit dem Ghetto eine Überlebens- und Rettungschance bot, breite Zustimmung unter den Ghettobewohnern.

Als die Deutschen im Frühjahr 1943 vier Ghettos in der Umgebung von Wilna auflösten, fürchteten die Wilnaer Juden, dass nun sie an der Reihe seien. In genau dieser Zeit diskutierte der Untergrund über die Frage der Flucht in die Wälder, eine Option, die man im Januar 1942 bei der Bildung der Untergrundbewegung noch nicht erwogen hatte. Im März 1944, während er in den Wäldern untergetaucht war, schrieb Abba Kovner, der Anführer von *HaSchomer HaTzair* im Wilnaer Ghetto:

„Die Partisanen waren für uns eine Art Fabelwesen [...]. Fortan wurde die Partisanenfrage ein Faktor im Leben unserer Jugend und sofort auch für die Jugend des Ghettos insgesamt. In den Reihen der Kommunisten begann ein neuer Wind zu wehen: Partisanen, der Gang in die Wälder, passive und aktive Kriegsführung etc. Im Ghetto trafen erste Grüße von Verwandten in den Partisanenwäldern ein [...], und am Horizont erschien eine neue Realität – Rettung!“⁹

Jugendliche, die in die Wälder fliehen wollten, kauften von Litauern Waffen, und manche wurden dabei ertappt, wie sie ihre Erwerbungen ins Ghetto schmuggeln wollten. Gens, der bis zu diesem Zeitpunkt keine Einwände gegen die Untergrundaktivitäten erhoben hatte, lehnte die Waffenkäufe ab, da sie seiner Meinung nach das Leben der Ghettobewohner

⁹ ABBA KOVNER, Ammissive to Hashomer Hatzair Partisans, Tel Aviv 2002, S. 40 f.

gefährdeten, und er gab der Ghettopolizei den Befehl, nach den Untergrundarsenalen zu suchen. Die Kluft zwischen dem Untergrund und Gens wurde noch breiter, als dieser erfuhr, dass mehrere jüdische Polizisten desertiert und in die Wälder gegangen waren. Er ließ Glasman festnehmen – seinerseits ein ehemaliger Polizist und nunmehriger Kommandeur einer Untergrundeinheit. Als Glasmans Freunde dies herausfanden, griffen sie das Polizeirevier an, in dem er festgehalten wurde, und befreiten ihn, woraufhin er in die Wälder floh. Glasmans Verhaftung löste unter den Ghettobewohnern, die erst jetzt erfuhren, dass es im Ghetto eine Untergrundbewegung jüdischer Jugendlicher gab, erhebliche Unruhe aus.

Eine andere Episode trug ebenfalls zu den Spannungen bei, die sich im Frühsommer 1943 im Ghetto aufbauten: Damals machte die Nachricht die Runde, die Deutschen hätten von Gens verlangt, Wittenberg, den Anführer des Untergrunds, auszuliefern. Wittenbergs Freunde taten alles, um dies zu verhindern. Im Lauf der Affäre stand Wittenbergs Leben gegen dasjenige von 20.000 Wilnaer Juden; schließlich ließ er sich überreden, sich den Deutschen zu stellen.¹⁰ Zu diesem Zeitpunkt nahm die jüdische Mehrheit den Untergrund als eine Kraft wahr, welche die Existenz des Ghettos gefährde – eine Distanzierung, die Folgen haben sollte, als der Untergrund die Aufstandsidee zu verwirklichen trachtete.

Der Warschauer Untergrund

An den geheimen Aktivitäten im Ghetto vor der deutschen „Aktion“, die in Warschau am 22. Juli 1942 begann, waren verschiedene politische Parteien und Jugendverbände beteiligt. Nachdem Gerüchte und Informationen über die Deportation und Ermordung von Zehntausenden von Juden in Polen ins Ghetto durchgesickert waren, wurden im ersten Halbjahr 1942 mehrere Versuche unternommen, eine Untergrundbewegung mit dem klaren Ziel, gegen die Deutschen zu kämpfen, aufzubauen. Diese Bemühungen schlugen aus politischen Gründen, die aus den unterschiedlichen Einstellungen der Organisationen resultierten, fehl. Erst am 28. Juli 1942, als die „Aktion“ bereits begonnen hatte und jeden Tag Tausende von Juden aus dem Ghetto deportiert wurden, kamen Vertreter der Jugendverbände *HaSchomer HaTzai*, *Dror* und *Akiva* zusammen und beschlossen die Gründung der Jüdischen Kampforganisation (*Żydowska Organizacja Bojowa*, ŻOB). Den Mitgliedern dieser neuen Organisation war bewusst, dass ihre Pflicht im gewaltsausübenden Widerstand bestand: dem bewaffneten Kampf gegen die Deutschen. Nach ihrer Gründung beauftragte die ŻOB einige ihrer Mit-

¹⁰ ARAD, Struggle (Anm. 7), S. 302–320.

glieder mit Aufgaben im polnischen Teil der Stadt: Sie sollten Verbindung zu polnischen Untergrundkämpfern aufnehmen und mit allen Mitteln die dringend benötigten Waffen und Ausrüstungen beschaffen. Auch in dieser Organisation waren anfangs Anzeichen unterschiedlicher Auffassungen über den Zeitpunkt des Aufstands gegen die Deutschen und die taktischen Methoden zu erkennen.¹¹

Die „Aktion“ in Warschau endete in der zweiten Septemberwoche des Jahres 1942. Bis zu diesem Zeitpunkt waren 280.000 Juden aus dem Ghetto ins Vernichtungslager Treblinka deportiert worden. Die 60.000 Juden, die im Kleinen Ghetto verblieben waren, wussten bereits, was Treblinka war und dass ein Transport dorthin den Tod bedeutete. Nach der „Aktion“ kehrten Mitglieder verschiedener Jugendverbände nach Warschau zurück; der bekannteste war Mordechaj Anielewicz von *HaSchomer HaTzair*. Ende Oktober 1942 wurden die Diskussionen unter den verschiedenen politischen Gruppen im Ghetto beendet, und die ŻOB nahm in neuem, breiterem Zuschnitt ihre Tätigkeit auf. Sie versammelte in ihren Reihen die meisten politischen Kräfte, die bisher im Ghetto insgeheim aktiv gewesen waren, außer Revisionisten und religiösen Gruppen.

David Wdowiński, der Kopf der *Beitar*-Revisionisten im Ghetto, schrieb später in seinen Memoiren, dass nach Ansicht der Revisionisten an der Spitze der ŻOB jemand mit militärischer Ausbildung stehen sollte, „die andere Gruppe“ aber auf einem politischen Führer aus ihren Reihen bestanden hätte. Außerdem habe „die andere Gruppe“ verlangt, dass die *Beitar*-Mitglieder der ŻOB nicht als Gruppe, sondern als Einzelpersonen beitreten sollten.¹² Das waren wahrscheinlich die Gründe, weshalb sich *Beitar*-Mitglieder nicht der ŻOB anschlossen, sondern eine eigene Untergrundorganisation gründeten, die Jüdische Militärorganisation (*Żydowski Związek Wojskowy*).¹³

In den nächsten Monaten organisierte sich der Untergrund in Warschau und konnte sich auch Waffen beschaffen und sie ins Ghetto schmuggeln. Die Mehrheit der jüdischen Ghettobevölkerung wurde während der zweiten, am 18. Januar 1943 beginnenden „Aktion“ auf die Existenz des Untergrunds aufmerksam, als einige seiner Mitglieder bewaffneten Widerstand leisteten, während die Deutschen Jagd auf Juden machten. Es handelte sich um eine spontane Reaktion: Das Gefecht mit den Deutschen brach auf den

¹¹ YISRAEL GUTMAN, *Yehudei Warsha 1939–1943, Ghetto, Machteret, Mered [The Jews of Warsaw 1939–1943. Ghetto, Underground, Uprising]*, Jerusalem 1977, S. 255–257.

¹² DAVID WDOWIŃSKI, *Anachnu Lo Noshanu [And we are not saved]*, Jerusalem 1986, S. 100.

¹³ Ebd., S. 100 f.; GUTMAN, *Jews* (Anm. 11), S. 310–315, 361–365.

Straßen aus, auf deutscher Seite gab es einige Tote und Verwundete, und die meisten der jüdischen Kämpfer fielen.¹⁴ Als die „Aktion“ vier Tage später beendet wurde, war die Mehrheit der Bewohner überzeugt, dass der Widerstand der Untergrundkämpfer der Grund dafür war. In dieser Phase der Geschichte des Warschauer Ghettos erschien der Untergrund der Öffentlichkeit als eine Kraft, die den Deutschen entgegengrat, um das Ghetto zu verteidigen, und zum ersten Mal sah die Ghettobevölkerung im Untergrund eine Alternative zum Judenrat. Nach dem Gefecht vom Januar 1943 gewann die Idee, gegen die Deutschen zu rebellieren und zu kämpfen, unter den im Warschauer Ghetto verbliebenen 50.000 Juden viele neue Anhänger. Sie erkannten den Untergrund als Führung an und betrachteten sich selbst als Teil der Bewegung. Fortan bestand bis zur endgültigen Auflösung des Ghettos, von April bis Mai 1943, zwischen dem Untergrund und den in Warschau verbliebenen Juden ein besonderer Zusammenhalt. Jeder war damit beschäftigt, Verstecke zu suchen und auszubauen – „Untergrundbunker“, in denen die Untergrundkämpfer für längere Zeit untertauchen konnten.

Sowohl der Untergrundführer Anielewicz und seine Männer als auch die *Beitar*-Organisation bereiteten die Juden von Warschau auf den unvermeidlichen Aufstand vor. Er sollte zu Beginn der nächsten Deportationen, deren Durchführung abzusehen war, ausgelöst werden. Angesichts der Stimmung im Ghetto zweifelte der Untergrund nicht daran, dass, sollte eine neue „Aktion“ in Gang gesetzt werden, eine Massenerhebung ausbrechen würde und alle Ghettobewohner sich dem Widerstand gegen die Deutschen anschließen würden. Die Mitglieder des Untergrunds hegten jedoch keine Illusionen und verstanden ihren Kampf nicht als Mittel zur Flucht und Rettung. Infolge der bewussten Entscheidung, kämpfend zu sterben, trafen sie keine Vorbereitungen für ihre Flucht. Sie wollten den Aufstand der Außenwelt als Akt des Protestes und als Lebenszeichen des Judentums und einer freien menschlichen Gesellschaft ins Gedächtnis einprägen.

Die Untergrundbewegung in Bialystok

Im Januar 1942 bildete sich im Ghetto von Bialystok eine Untergrundbewegung, die aus jüdischen Kommunisten bestand, die mit kommunistischen Aktivisten außerhalb des Ghettos verbündet waren. Diese kommunistische

¹⁴ MAREK EDELMAN, *Das Ghetto kämpft. Warschau 1941–43*, Berlin 1993, S. 61 f.; ITZCHAK ZUCKERMAN (Antek), *Sheva ha-Shanim ha-Hen 1939–1946 [Those Seven Years 1939–1946]*, Tel Aviv 1990, S. 236–245; siehe auch GUTMAN, *Jews* (Anm. 11), S. 326–342.

jüdische Führung hatte sich in der Zeit der sowjetischen Annexion von September 1939 bis Juni 1941 organisiert und die Macht ergriffen. Ihr Handeln wurde von den nichtjüdischen Mitgliedern bestimmt, die einem konservativen, wirklichkeitsfernen politischen Diktat gehorchten, das auf der misstrauischen, zögerlichen kommunistischen Tradition mit ihrer Tendenz zur Abschottung nach außen beruhte. Sie hielten an ihrer Vorkriegshaltung fest, mit niemandem zusammenzugehen, der kein wahrer und erprobter ideologischer Verbündeter war. Während der deutschen Besetzung vertraten sie die Auffassung, dass der jüdische Kampf nicht einzigartig sei und jeder sich den Widerstandskräften anschließen sollte, um den Kampf der Sowjetunion gegen Deutschland zu unterstützen. Dieser Untergrund hatte Dutzende von Mitgliedern; seine Anführer hatten keine Rebellion gegen die Deutschen im Sinn, sondern sprachen sich zumeist dafür aus, das Ghetto zu verlassen und die Reihen der sowjetischen Partisanen zu verstärken, die sich im Lauf des Jahres 1942 in den Wäldern im Bezirk Bialystok zusammengefunden hatten.¹⁵

Im Gegensatz zu den Kommunisten in Bialystok betrachteten die Mitglieder der Zionistischen Jugend das Ghetto als Arena einer nationalen Schlacht, die Elemente des Kampfes mit solchen der Rettung verbinden würde. Tenenbaum, Mitglied der *Dror*-Bewegung, der im November 1942 aus Warschau nach Bialystok kam, war nicht begeistert von der Vorstellung, in den Wäldern der Umgebung unterzutauchen, zum einen, weil er nicht glaubte, dass man dort überleben konnte, und zum anderen, weil es ihm nie in den Sinn kam, das Konzept von Rebellion und Kampf im Ghetto aufzugeben, um dessen Gebiet in der Hoffnung auf Rettung zu verlassen. Aufgrund dieser gegensätzlichen Standpunkte und der Weigerung der Kommunisten im Ghetto von Bialystok, zionistisch eingestellte Jugendliche in ihre Reihen aufzunehmen, entstanden zwei Untergrundfraktionen, die bis Juli 1943, fast bis in die letzten Tage des jüdischen Bialystok, getrennt blieben und separat handelten.

Probleme und Zweifel

Neben zahllosen anderen Schwierigkeiten, wie der Beschaffung von Waffen, der Ausbildung, der Informationsbeschaffung, den Beziehungen zum Judenrat und zur jüdischen Polizei – also den alltäglichen Problemen, vor denen die Untergrundbewegungen in allen Ghettos standen –, gab es Diskussionen um den Zeitpunkt, an dem der Kampf gegen die Deutschen ausgelöst werden sollte. Am 13. Januar 1943 schrieb Tenenbaum in sein

¹⁵ BENDER, Jews (Anm. 3), S. 170.

Tagebuch, in einer Sitzung des Untergrunds von Bialystok sei folgende Frage gestellt worden:

„Soll die Gegenaktion nur dann beginnen, wenn das Ghetto vor der völligen Auflösung steht [...], oder soll sie beginnen, wenn die ersten Juden weggebracht werden? [...] Die allgemeine Meinung ist, dass man bei den ersten Juden im arbeitsfähigen Alter beginnen sollte. Es ist klar, dass die Entscheidung zum Zeitpunkt der Aktion selbst fallen wird, je nach den Umständen, der Taktik des Volksaufstands usw.“¹⁶

Zu diesem Thema fügte der Untergrund von Wilna im April 1943 eine klärende Passage zu seiner Charta hinzu, in der es hieß:

„Der Untergrund wird in dem Moment den Kampf aufnehmen, wenn die Existenz des Ghettos allgemein gefährdet ist. [...] Durch zu frühes Handeln könnte der Untergrund eine vorzeitige Vernichtung der jüdischen Bevölkerung des Ghettos verursachen. [...] Der Untergrund wird zum Zeitpunkt solch einer Aktion handeln, die als Anfang vom Ende beurteilt wird. Den Augenblick des Handelns wird die Führung nach einer Lagebeurteilung auf der Grundlage der ihr übermittelten Informationen bestimmen. [...] Wenn unsere völlige Vernichtung bevorsteht, werden wir, ungeachtet der Waffenlage, zur Tat schreiten, und sei es ohne Waffen – mit bloßen Händen. [...] Der Zweck des Untergrunds ist der Widerstand selbst [...], nicht zu kämpfen [...], wird als Verrat betrachtet.“¹⁷

Im Lauf der Zeit waren die Untergrundbewegungen in den Ghettos zu der Auffassung gelangt, dass solange eine Chance bestand Leben zu retten, und sei es auch nur eines Teils der Ghettobevölkerung, kein Aufstand ausgelöst werden sollte. Erst wenn klar wäre, dass die allgemeine Deportation bevorstehe, sollte der Untergrund den Aufstand auslösen und die geplante Schlacht eröffnen. Itzhak Zuckerman von *Dror*, einer der ŻOB-Kommandeure, stellte später fest: „Die Entscheidung und der Befehl, in die Schlacht zu ziehen, war klar: Im selben Augenblick, in dem die Deutschen anrücken, eröffnen wir das Feuer.“¹⁸ Damit überließ man die Entscheidung über den Beginn des Aufstands jedoch letztlich den Deutschen und schloss die Möglichkeit eines Überraschungsangriffs oder von Attentaten auf einzelne Deutsche im Ghetto aus.

In den meisten Ghettos, in denen es einen aktiven Untergrund gab, beschloss man, die Schlacht im Ghetto zu schlagen, obwohl ein solcher Kampf den Deutschen kaum ernsthafte Schäden zufügen würde. Aber ein solcher Kampf würde symbolische Bedeutung haben. Er würde für „drei

¹⁶ TENENBAUM, Dappim Min Hadleka (Anm. 2), S. 17.

¹⁷ HaShoah Beteud (Anm. 8), S. 347 f.

¹⁸ ZUCKERMAN, Those Seven Years (Anm. 14), S. 260.

Linien in der Geschichte“ geführt werden, wie es die Untergrundbewegung in Krakau ausdrückte. Oder, wie Tenenbaum in einem Brief an seine Freunde im Land Israel schrieb: „Wir wünschten nur Eines: unser Leben so teuer wie möglich zu verkaufen.“¹⁹ Abba Kovner drückte es nach dem Krieg während einer Zusammenkunft der Mitglieder der jüdischen Brigade in einem Lager in Italien folgendermaßen aus: Sie hätten nur sterben wollen, aber auf eine Weise, die der Welt im Gedächtnis haften bleiben sollte. Diese Äußerungen sind freilich nicht so zu verstehen, dass die Frage nach Rettung und nach den Ergebnissen des Kampfs in den Gedanken der Untergrundführer keine große Rolle gespielt hätte.

In den meisten Ghettos war der Kampf im Ghetto die oberste und wichtigste Aufgabe der Untergrundkämpfer. Aber neben ihrer Entschlossenheit und dem Willen, bis zum Ende zu kämpfen und sogar im Ghetto zu sterben, sind auch einige andere Tendenzen sowie Zweifel offensichtlich. Sie entstanden im Zusammenhang mit den Berichten über die Partisanenaktivitäten in den Wäldern, die einige Ghettos, insbesondere in Ostpolen, Litauen und Weißrussland, erreichten, und den sich herausbildenden Verbindungen zwischen den Ghettos und den Wäldern. Es geschah häufiger, dass die Gewissheit, ein Aufstand sei die von der jüdischen Mehrheit gesuchte Antwort, in Zweifel gezogen wurde.

Von den Ereignissen in Wilna wissen wir bereits, dass die Ghettojuden zwar den Kampfgeist der jugendlichen Untergrundkämpfer bewunderten, gleichzeitig aber ihren Weg als undurchführbar und gefährlich betrachteten. Auch in Bialystok entbrannte nach der deutschen „Aktion“ vom Februar 1943 unter den Mitgliedern von *Dror* ein heftiger Streit darüber, ob man im Ghetto bleiben oder in die Wälder fliehen sollte, um von dort aus den bewaffneten Kampf gegen die Deutschen zu führen.²⁰ Wer sich dafür entschied, im Ghetto zu bleiben, wusste, dass seine Überlebenschancen gering waren: Er würde entweder in einem von vornherein verlorenen Kampf fallen oder aber mit einem der Transporte in die Vernichtungslager verschleppt werden.

Der Widerstandsgedanke und seine Umsetzung

Nun bleibt noch die Frage zu beantworten, ob die Überlegungen zur Rebellion und zum bewaffneten Kampf gegen die Deutschen tatsächlich verwirklicht wurden oder ob sie Theorie blieben. Da der frontale Angriff

¹⁹ Aus einem Brief Tenenbaums vom April 1943 an Freunde in Israel, MORDECHAI TENENBAUM, *Dappim Min Hadleka* (Anm. 2), S. 102.

²⁰ *HaShoah Beteud* (Anm. 8), S. 235–239.

gegen die Deutschen nur im Fall der allgemeinen Evakuierung ausgelöst werden sollte, sah die Reaktion in jedem der hier betrachteten drei Ghettos anders aus.

Chronologisch ging die Auflösung des Warschauer Ghettos derjenigen der Ghettos von Bialystok und Wilna voraus. Als die Deutschen am 19. April 1943 damit begannen, die Warschauer Juden zu deportieren, waren das Ghetto und der Untergrund für einen lang andauernden Kampf bereit. Der Untergrund hatte Schlachtpläne ausgearbeitet und verfügte über Waffen, auch Kontakte zur „arischen“ Seite waren von Anfang an in seine Überlegungen eingegangen. Marek Edelman vom Bund, einer von Anielewicz' Stellvertretern, berichtete in seinen Memoiren, in den ersten Stunden des 19. April, als klar wurde, dass das Ghetto umzingelt war, seien so gleich alle Kampfgruppen alarmiert worden. Weiter schrieb er:

„Fünfzehn Minuten später [nehmen sie] ihre Kampfstellungen ein. Die gesamte von uns alarmierte Zivilbevölkerung begibt sich unverzüglich in die vorbereiteten Schutzkeller und Verstecke auf den Dachböden. Das Ghetto ist wie ausgestorben, nirgends eine lebendige Seele, nur die ŻOB wacht.“²¹

Zuckerman berichtete über diesen Moment:

„Die Gruppen [der ŻOB] standen entlang der Gesia- und der Zamenhof-Straße bereit; [...] die Idee war, [die Deutschen] in die Falle tappen zu lassen und den Angriff zu eröffnen [...], wir wollten sie von allen Seiten angreifen, von vorn und von hinten [...].“²²

Es brach ein Massenaufstand aus, der die Deutschen überraschte: Zehntausende von Juden nahmen in Bunkern befestigte Stellungen ein und machten es den Deutschen schwer, sie zu deportieren, während zwei Untergrundorganisationen einen gut vorbereiteten bewaffneten Kampf gegen sie führten, der mehrere Wochen dauerte. Das Ghetto konnte erst nach einem großen Aufstand geräumt werden, der monatlang geplant worden war und in jeder Hinsicht als militärische Operation ausgeführt wurde. Es war die erste urbane Rebellion im deutsch besetzten Europa, die insofern einzigartig war, als sie eine Volksbewegung war, an der alle im Ghetto Eingesperrten aktiv oder passiv teilnahmen.²³

Genau vier Monate später, in der Morgendämmerung des 16. August 1943, umstellten Soldaten, Polizisten und eine Hilfstruppe der SS das Ghetto von Bialystok. Die „Aktion“ kam plötzlich und ohne jede Vorwarnung.

²¹ EDELMAN, Ghetto (Anm. 14), S. 66.

²² ZUCKERMAN, Those Seven Years (Anm. 14), S. 260.

²³ YISRAEL GUTMAN, Maavak Be-netiv Ha-yisurim [A struggle in the Route of Agony], Jerusalem 1988, S. 131.

Erst wenige Tage zuvor hatten sich die beiden Untergrundgruppen des Ghettos vereinigt; zusammen verfügten sie über 200 Mitglieder. Doch im Unterschied zu Warschau und Wilna wussten die 30.000 Juden im Ghetto am Vorabend von dessen Auflösung nichts von der Existenz des Untergrundes, und niemand hatte sie auf die Möglichkeit eines Aufstands oder irgendeine andere Art des Widerstands vorbereitet.

Der gerade erst vereinigte Untergrund von Bialystok hatte keine Operationspläne für den Kampf gegen die Deutschen, und deren „Aktion“ traf ihn unerwartet und unvorbereitet. Wie in Warschau erfuhr der Untergrund auch in Bialystok, dass das Ghetto umzingelt war, und in dem Bemühen, ihrem Ziel treu zu bleiben, arbeiteten Tenenbaum und seine Freunde in den wenigen Stunden, die ihnen bis zum Beginn der Deportation blieben, in letzter Minute einen spontanen Schlachtplan aus. Sie nahmen an, dass sich zumindest ein Teil der Ghettobevölkerung den Kämpfern anschließen und ihnen helfen würde, die Einkreisung zu durchbrechen und einen Fluchtweg in die Wälder zu öffnen. Außerdem sollten junge Frauen aus dem Untergrund ein von Tenenbaum im Januar 1943 verfasstes Maifest verteilen, in dem die Juden aufgerufen wurden, sich nicht zu ergeben und die deutschen Anordnungen nicht bereitwillig zu befolgen. Sie hätten nichts mehr zu verlieren.²⁴

Das Manifest wurde rasch verteilt, und die Führung des Untergrunds war sich sicher, dass viele sich weigern würden, der Anordnung des Judenrats und der Deutschen, sich am „Umschlagplatz“ zur Deportation einzufinden, zu entsprechen. Ihre Hoffnung erwies sich als falsch; nur eine Handvoll Menschen folgte dem Aufruf des Untergrunds. Anders als in Warschau, wo die Ghettojuden dem Untergrund vertrauten, hielten die Juden von Bialystok die jugendlichen Untergrundkämpfer für unverantwortlich. In ihren Augen war der Untergrund insgesamt eine spontane, unorganisierte und irrelevante Organisation. Zwei Jahre lang waren die Bewohner des Ghettos von Bialystok dem Einfluss von Efraim Barasz ausgesetzt gewesen, dem Vorsitzenden des Judenrats, der weiterhin glaubte, dass das Ghetto nicht aufgelöst werden würde, weil es für die Deutschen arbeitete. Deshalb war der Untergrund isoliert geblieben und hatte keine breite Unterstützung gefunden. Für die Mehrheit der Juden war er allenfalls eine Kuriosität.

Haika Grosman, eine der Anführerinnen von *HaSchomer HaTzair* in Bialystok, schrieb später in ihren Memoiren:

„Vergeblich standen unsere Mitglieder in den Straßeneinmündungen [...], vergeblich versuchten wir, die Juden zurück in ihre Häuser zu schicken. Sie

²⁴ TENENBAUM, Dappim Min Hadleka (Anm. 2), S. 13 f.

wollten nicht auf uns hören, sie verschlossen die Ohren gegen unsere Aufrufe.“²⁵

Die Revolte begann etwa um 9.30 Uhr in der Nähe des Zauns in der Smolna-Straße. Das Gefecht mit den Deutschen war kurz; den jüdischen Kämpfern ging die Munition aus, und die umliegenden Straßen füllten sich mit Dutzenden von Toten und Hunderten von Verwundeten. Um zwölf Uhr war klar, dass der Aufstandsversuch fehlgeschlagen war. 72 Mitglieder des Untergrunds, die in einem Bunker versteckt auf Befehle gewartet hatten, wurden entdeckt und an Ort und Stelle erschossen. Hier und dort kam es sporadisch weiterhin zu Schusswechseln; evakuierte Fabriken wurden mitsamt ihrer Ausrüstung in Brand gesteckt, und einige Untergrundmitglieder zogen sich in vorbereitete Verstecke zurück. Als vier Tage später die Deportation beendet war, entschlossen sich Tenenbaum und Moshcovitz zum Selbstmord.²⁶

Als die Deutschen Anfang September 1943 begannen, die letzten Juden aus dem Ghetto von Wilna abzutransportieren, flohen kleine Gruppen von Untergrundkämpfern in die Wälder. Am 16. September ermordeten die Deutschen den Ghettoführer Jakub Gens. Zu diesem Zeitpunkt war klar, dass die allgemeine Deportation bevorstand. Der Wilnaer Untergrund, der als Erster den bewaffneten Kampfs gegen die Deutschen erwogen hatte, stand vor einem schwierigen Dilemma. Die Ghettabewohner wusste seit zwei Monaten, dass es ihn gab, aber die Mehrheit wollte ihn nicht unterstützen, da er ihrer Meinung nach die Existenz des Ghettos gefährde. Zu diesem Zeitpunkt – als eine Entscheidung getroffen werden musste, ob ein Aufstand ausgelöst werden sollte oder nicht – begriff der damalige Untergrundführer Abba Kovner angesichts der ablehnenden Haltung der Ghettabewohner gegenüber der Untergrundbewegung, dass sie dem Aufruf zum Aufstand nicht folgen würden.²⁷ Die Wahrung der jüdischen Ehre als Leitmotiv hatte die Massen nicht mobilisiert. Da ihm die Unterstützung der jüdischen Mehrheit fehlte, kam der Wilnaer Untergrund zu dem Schluss, dass ein Aufstand zum Scheitern verurteilt sei. Ein Jahr später schrieb ein innerlich zerrissener Abba Kovner:

„Die Gedanken der meisten [Untergrundmitglieder] richteten sich darauf, einen Fluchtweg zu finden, nicht darauf, eine Schlacht zu führen. So endete das große Epos der FPO [der Untergrundorganisation *Fareinikte Partisaner Organiz*ation].“

²⁵ HAIKA GROSMAN, *Anshei Ha-machteret* [The Underground People], Jerusalem 1965, S. 281.

²⁶ BENDER, Jews (Anm. 3), S. 274–279.

²⁷ ARAD, Struggle (Anm. 7), S. 327–333.

satzige, Vereinigte Partisanenorganisation]. Ein solch großes Potenzial für Heldentum zerschmolz in den Flammen des grausamen Schicksals [...].“²⁸

Ende September beschloss die Untergrundführung in letzter Minute, den Widerstandsgedanken aufzugeben. Damit machte sie den Weg frei für die Flucht in die Wälder, und rund achtzig Untergrundmitglieder, einschließlich Kovners, entkamen durch die Abwasserleitungen aus dem Ghetto. Ein Aufstand fand in Wilna nicht statt.

Zusammenfassung

Der Warschauer Ghettoaufstand ist einzigartig, weil er die größte Rebellion in der Besatzungszeit in Europa war, die von Juden organisiert und durchgeführt wurde. Nicht nur in den Kriegsjahren machte er einen Eindruck; er fand Eingang in das Pantheon der Heldenataten des 20. Jahrhunderts als ein Ereignis, das eine deutliche Spur in der Geschichte des Zweiten Weltkriegs hinterließ – als ein jüdisches Ghetto, das sich in eine umkämpfte Festung verwandelte und sich gegen deutsche Truppen in einer Schlacht verteidigte.

In Bialystok dagegen scheiterte eine Revolte, eine Erhebung, welche die Mehrheit der Juden nicht mittriss. Zweifellos beeinflusste die unerschütterliche Haltung von Efraim Barasz, dessen Ablehnung des bewaffneten Kampfes gegen die Deutschen auf der Annahme beruhte, dass das Ghetto eine Überlebenschance habe, die Einstellung der Ghettobevölkerung, die jede Kampfbereitschaft vermissen ließ. Dies erklärt sowohl das geringe Ausmaß der Revolte und ihre Ergebnisse als auch die Reaktion der jüdischen Bevölkerung auf die Deportation. In Wilna fand, wie gesagt, kein Aufstand statt. Ohne den Warschauer Aufstand wäre das Wort „Ghettoaufstand“ daher wahrscheinlich nie kreiert worden. Wie also sind Mythos und Bezeichnung entstanden?

Die israelische Gesellschaft hegte Schuldgefühle, da es ihr nicht möglich gewesen war, den Millionen von Juden im besetzten Europa zu helfen. Nach Kriegsende, als die Überlebenden in das Land kamen, zeigte sich das wahre Ausmaß der Katastrophe. Der neue Staat, der ohne Diasporakomplex auszukommen hoffte, betrachtete den Holocaust als ein Produkt der Diaspora und hatte Schwierigkeiten, sich der grausamen Realität zu stellen. Deshalb stützte er sich als Gegengewicht zu der Aussage „wie Schafe zur Schlachtkuh“ auf die Berichte derjenigen, die sich für die Flucht in die Wälder entschieden, und fand einen gewissen Trost in den Erzählungen

²⁸ KOVNER, Amissive (Anm. 9), S. 41 f.

über den Warschauer Ghettoaufstand, das Heldentum jüdischer Partisanen und den Betrug der Judenräte.

Der Wunsch und das Bemühen, das Leid, den Verlust, die Katastrophe und die Unfähigkeit auszugleichen, brachte die israelische Gesellschaft dazu, einen Heldenmythos zu schaffen und sich auf ihn zu stützen. Dieser Wunsch, das tatsächlich Geschehene zu ändern, war praktisch eine Notwendigkeit, denn wir konnten nicht einfach nur hinnehmen, was man uns angetan hatte.